

General-Anzeiger

Erste Seite
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgeheften Zeitzeile
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 90.

Kemberg Dienstag den 2. August 1910.

12. Jahrg.

Aus der Woche.

In dem freundlichen Baderort Marienbad, der schon so viele Frühjahrsaufenthalte sah, und wo schon so häufig Diplomaten für das Wohl ihrer Völker schwerwiegende Beschlüsse gefasst haben, ist vor einigen Tagen der neue Staatssekretär des Reiches v. Rüdiger-Wächter mit seinem österreichischen Kollegen zusammengetroffen. Sie haben beide das Wand bekräftigt, das nun schon so lange die Nationen umschlingt, denen sie beide angehören, und wenn auch nicht Pläne von weltumfassender Bedeutung besprochen worden sind, so ist in der Unterredung doch festgestellt worden, daß sich die deutsche und die österreichisch-ungarische Politik in völliger ungetrübter Uebereinstimmung befinden. In anbetacht dessen, daß Kaiser Wilhelm vom Jaren um eine Zusammenkunft erlucht worden ist (in im August stattfinden soll), daß die russische Diplomatie schon vor längerer Zeit mit der österreichischen ihren Frieden geschlossen hat, darf man sagen, daß das Verhältnis der drei Kaiserreiche ein durchaus freundschaftliches ist und somit zu einer Friedensbürgschaft wird, deren unire bewegte Zeit nicht genug haben kann. Denn schon wenn wir einen Blick auf England werfen, werden wir inne, daß die Lage doch eigentlich recht ernst ist. Was nicht es, wenn wir mit dem Reich die Weiche und Freundschaftsverbindungen austauschen, der Stein des Anstoßes bleibt ja bestehen. Er würde auch kaum hinweggeräumt werden, wenn die Deutschen freiwillig einsehen könnte, keine Rüstungen, englischen Rüstungen entsprechend einzuführen. Denn die Stimmung im Lande (die sogenannte öffentliche Meinung) ist uns durchaus nicht günstig. Glaubt man doch immer, Englands Flottenrüstungen, die dem Volke immer drückendere Kosten auferlegen, seien hervorgerufen worden durch die Verstärkung der deutschen Verteidigungsmittel. Was also in die Friedensschmelze fließt, um der europäischen Welt zu länden, daß der Erdteil in rotemer Schimmer der gegenseitigen Liebe liege, der kennt die Etrömungen nicht, die noch immer die Politik und damit die Entscheidung über Krieg und Frieden beeinflussen haben. — Das hat sich ja auch in den letzten Tagen erst gezeigt, da durch italienische und französische Gelehrte das Verhängnis, König Viktor Emanuel habe sich am Berliner Hofe persönlich bemüht, um Kaiser Wilhelm für den Abrüstungsabkommen zu gewinnen. Schnell aber haben die amtlichen Stellen die Nachricht widerufen. Und wahrlich, Viktor Emanuel könnte nur schlecht den Friedensengel mit dem Palmenzweige spielen, da seine Regierung rüftet ja fortwährend an der nordöstlichen Grenze — gegen den Bundesbruder Oesterreich. Das Ziel vom ewigen Frieden hat eine weite Melodie, es tut dem Herzen wohl und dennoch weiß der Verstand, daß es eben nur ein Lied ist, das mit seinem Ton verhaßt ist. — Die Jungtürken haben gegen ihre Väterlader, den „Geheimbund für Reform“, einen Sieg erfochten. Hunderte sind verhaftet worden und viele sind ins Ausland geschickt. Die entscheidende Frage bleibt nur, ob mit den Verfolgten auch die Idee unschädlich gemacht, oder ob sie im Lande geblieben ist, die Idee nämlich, daß eine Verfassung niemals einseitig zugunsten einer Gruppe von Machhabern ausgesetzt werden darf. Die Jungtürken haben, nach den Siegen über Konstantinopel, Abd ul Samid und die alte Türkei, sich ganz dem Zaum ihres Erfolges überlassen und darüber vergessen, daß auch zur Freiheit erst die Erziehung führt, daß auch die wohlgemeinteste Freiheit ihre im Staatlichen Zusammenhänge begründbaren unveränderbaren Gesetze hat. Und so haben sie gegen die Mahnungen am Alten gemittelt, so waren sie ungerichtet gegen die Verfechter eigener Ideen. Noch haben sie die Macht; denn die Arme ist für sie. Aus ihrem eigenen Lager aber kommen Stimmen, die für die Zukunft neue und schwere innere Kämpfe prophezeien. Auch das wird ein Problem sein, an dessen Lösung Europa teil-

nehmen muß, und die Gruppen und Schichten werden sich aufs neue scharen, auf der einen Seite, um die Türkei endgültig zu befreien, auf der andern, sie endgültig zu erhalten. Und der Dichter wird recht behalten: „Stirbt euch in den Kampf, er allein ist das Leben“.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 1. August 1910.
* Öffentlicher Wetterbericht. Morgen Dienstag, den 2. August. Heiter, wärmer bis, auf lokale Wirmgewitter trocken.
Zum Monatswechsel.
Der Juli ist nun fortgeschwommen! Ach, möcht' nicht so er wiederkommen! Denn wenn es giebt in einem fort, Wenn mir der Regen hat das Wort, Wenn stets Versehen spielt die Sonne, — Dann ist es aus mit Sommer's Borne!
Abwechslung bot er, der Monat Juli, das muß man ihm lassen. In einer Woche, ja, an einem Tage gab er einem so ziemlich alle vier Jahreszeiten zu kosten. Die Wiesen stehen so frisch-grün da, „wie einst im Mai“, aber auf dem Felde ist das Getreide schwarz geworden und ausgewachsen. Man muß nun alle Hoffnung auf den Rest des Sommers legen. Im August find wir nun schon, das das Abnehmen der Tage wird schon merklicher. Wenn die Blätter der Linde gelb werden, wenn die Wiesen reifen, wenn die Schwalben heimwärts ziehn, dann ist's auch Zeit, an die Verlegung des Reiches mit Rügen zu denken. Wenn man gerade aus der Sommerhitze, wollte in gehen: Sommerfrische kommt, geht man freilich nicht gern Kohlen bestellen, aber es muß sein. * Sollen wir unsere nationalen Gedanktage feiern? Die erhebenden Gedanken feiern an die Königin Luise von Preußen sind sicher ein Zeichen dafür, das im deutschen Volke sich die feste Ueberzeugung durchdrungen hat, daß wir in der Einigkeit Deutschlands lebendig unsere Stärke zu erlischen haben. Besonders wertig sind diese Erinnerungen freilich dadurch geworden, daß mit dem Luise-Gedenktage auch die vierzigjährige Wiederkehr des Beginnes des großen Krieges zusammenfiel. Wir stehen jetzt in den Wochen, wo wir vor vierzig Jahren hinausziehen mußten, um dem Feinde zu wehren, daß er sich zum Weltbeherrscher über uns aufwarf. Das ist eine so bedeutungsvolle Zeit gewesen, das ist es geradezu eine Schmach wäre, wenn wir ihrer nicht gedenken wollten. Man hat sich vielfach im Anselnde darüber aufgehalten, daß wir diese Zeit in Gedenktagen feiern und vielfach so geräuhsvoll feiern. Aber was würde man erst von uns halten, wenn wir diese Tage ohne Gedenken an uns vorübergehen ließen? Da würde man vor Freude schreien, daß wir vollkommen defakent sind, daß wir nicht einmal mehr wüßten, was der letzte Krieg uns gebracht hat. Freilich wissen viele von uns nicht, was es bedeutet, wenn ein Volk sich frei gemacht hat, gegenüber dem Umfang der Fremdenherrlichkeit. Diesen allen ist zu empfehlen, daß sie einmal hinübergehen nach dem Ausland, um sich da umzusehen, da lernt man nämlich erst kennen, was Vaterland bedeutet! Deshalb sollen wir die Gedenktage im Gedächtnis behalten; wir brauchen sie nicht gerade gedächtsvoll zu feiern, aber wir uns selbst und zehlen denen draußen, daß wüthlicher Sinn und vollstes Zusammenhalten nicht bei uns gestorben sind, indem das sie noch lebendig sind. Wir haben uns nicht darum zu kümmern, ob die Franzosen das gern sehen oder nicht; jedenfalls achten sie uns mehr, wenn wir dieser Tage nicht gedenken würden. Und übrigens begegnet man in Paris selbst auf Schritt und Tritt den Erinnerungen an ihre Siege. Zumal in dem vornehmen Stadtteile, der sich von den Champs Elysees und dem Triumphbogen nach dem Giebelraum und dem Trarabero erstreckt. Da finden wir als Straßennamen alle die deutschen Städte-namen wieder, die uns an französische Siege und deutsche Niederlagen erinnern. Da haben wir ferner die Jeno- und Ansterlitzbrücke, kurz, auf Schritt und Tritt sehen wir Erinnerungszeichen der deutschen Entzweiigung. Wenn wir angeht'st dessen der Tage unserer nationalen Wiedererlucht nicht gedenken wollten, so wäre das schamvolle Vergehlichkeit und Unbiederkeit, die immer sichere Zeichen für Defakent gewesen sind.
* Landwirte verzeiht eure Ernte! Es ist leider eine unumstößliche Tatsache, daß sich gerade nach der Ernte die Grände unheimlich mehren. Aus Unbedachtsamkeit, Fahrlässigkeit mit Feuer, durch Nachsicht, durch Viehplage und wie die Ursachen sonst noch heißen mögen, werden, die gefällten Scheuern, wie die im Felde aufgestellten Diemen binnen kurzer Zeit verandert. Daher sollte jedermann seine Erntevorräte fröhlich genug verfrachten.
* Kgl. Preuß. 223. Klassenlotterie. Die Ausgabe der Lose zur 2. Klasse hat begonnen. Die Erneuerung der Lose zu dieser Klasse muß bei Verlus des Anrechts unter Vorzeigung der bezüglichen Lose 1. Klasse bis zum 8. August er. abends 6 Uhr erfolgen.
* General-Appell ehemaliger 12. Husaren und ehemaliger Kameraden des 2. Reserve-Husaren-Regiments von 1870/71. Am 23. ds. M. findet in Magdeburg ein General-Appell aller ehemaligen 12. Husaren verbunden mit einem 40jährigen Wiederleben aller ehemaligen Kameraden des 2. Res.-Hus.-Reg. von 1870/71 statt. Um die Erinnerung an die Zeit des Zusammenlebens bei den Regimenter, wieder einmal wachzurufen, werden die ehemaligen Kameraden der Regimenter, die Herren Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften freundschaftlich eingeladen, an dieser Feier teilzunehmen. Alle ehemaligen 12. Husaren, welche feinen der Regimentsvereine in Berlin, Halle, Magdeburg, Merseburg und Weisenthal angehören, also von diesen Vereinen nicht zu erreichen sind, werden gebeten, ihre werten Adressen an Kam. Rich. Beer in Magdeburg, Bismarck-Platz, Leipziger Chaussee, sowie die Kameraden des 2. Reserve-Husaren-Regiments von 1870 bis 1871 an Kam. G. Rabbe in Magdeburg, Josephstraße 19, behufs Zufindung der besonderen Festordnung einzufenden.
* Gienburg, 27. Juli. Der 18 Jahre alte Fährgezügling Glas gen. Regau von hier vor 1. Jt. in Zeit in der Landesanstalt mit Aufseherarbeiten beschäftigt. Von dort war er heimlich entwichen und zu seinen hier lebenden Angehörigen geflüchtet, er wurde hier polizeilich wieder verhaftet und sollte heute morgen wieder nach Zeit transportiert werden. Unterewegs ist er dem Beamten aus mit dem Bemerken, er wolle lieber ins Wasser gehen, als wieder nach Zeit. Eine wilde Jagd und Verfolgung hatte den Erfolg, denn in dem Sommerlätzchen Garten konnte der Entlaufene wieder dingfest gemacht werden.
* Witterfeld, 28. Juli. [Durch Elektrizität gelötet.] Ein Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag auf der neuen elektrischen Fabrik Giesheim-Elektron Werk I. Der dort beschäftigte Hilfsarbeiter Paul Rindorf von hier war mit der Montage eines Gitterleistungsmessers beschäftigt und kam bei seiner Arbeit mit dem rechten Fuß durch das Gitter an eine Leitung für elektrischen Hochspannung von 525 Volt. Die Verletzung führte den sofortigen Tod des jungen Mannes herbei.
* Järg. [Protokoll gegen einen Pörrer.] Zu der hiesigen, durch Pensionierung des hiesigen Pörrers freigeordneten Oberförster- und Superintendentenstelle hat das Kgl. Konf. Ministerium zu Magdeburg den Superintendenten a. D. und Pörrer Harnisch in Giesleben bestimmt. Nachdem dieser hier gerügt hat, beschloß der Gemeinderat und Gemeindevorsteher einstimmig, gegen die Berufung des Herrn Harnisch Protest einzulegen.
* Kammberg, 29. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag beim hiesigen Jägerbataillon in dem Revier der 4. Kompanie. Während das Bataillon zur Uebung nach dem großen Geyerplatze ausging war, machte sich ein zurückgebliebener Pandwener mit einer auf unersättlicher Weise

in seine Hände geroteten Patrone zu schießen, an der bereits der Holzpropfen fehlte. Pörrisch explodierte die Patrone und sprang in viele Stücke. Während der Attentat selbst mit einer leichten Schramme an der Wange davontam, traf ein umherfliegendes Sprengstück der Wessinghülle seinen gänzlich unbeteiligten, neben ihm stehenden Kameraden so unglücklich in ein Auge, daß dieses vielleicht gar zur Erhaltung des anderen unversetzten Auges herausgenommen werden muß.
* Erfurt, 29. Juli. (Das „Muster ohne Wert“.) Eine Hebräer ältere Dame wurde von ihrer in einem Badeort weilenden Tochter gebeten, ihr eine goldene Uhr nachzuschicken. Die Mutter tat dies gern, schickte aber, um Porto zu sparen, die Uhr unter „Muster ohne Wert“. Jetzt stellt sich heraus, daß die Sendung nicht an die Adressatin gelang ist. Das „Muster ohne Wert“ hat einen Wert von ungefähr 100 Mark.
* Mühlhausen i. Th., 28. Juli. In der hiesigen Gegend werden jetzt die hier massenhaft vorkommenden großen Weibergschnecken geerntet. In der Umgegend von Zaubringen wurde dieser Tage 19 Zentner verpackfertig gemacht, in Treßfurter für 20 Zentner. Das Pfund wird mit 4 Pf. bezahlt. Die Schnecken werden als Elbst nach Süßrathen besiedelt, wo sie in einer Jägerrei weiter gefüllt werden, um später als ausgetrocknete Delikatessen verkauft zu werden.
* Helmstedt, 28. Juli. Ein altes Wärgschiff aus Helmstedts Bergangebiet, der Hausmannsturm an der Penninger Straße, beschäftigt zur Zeit den Verein zur Erhaltung von Bubenmüllern, der ihn in seiner vollen Schönheit erhalten lassen möchte, wozu besonders eine größere Festlegung erforderlich ist. Wegen der bedeutenden Kosten hofft man einen namhaften Zuschuß von der Regierung zu erhalten. Professor Stubbe-Braunshweig wollte in dieser Angelegenheit beim Magistrat.
* Etenhof, 29. Juli. (Anna war gar nicht „richtig“ verlobt.) Im Arenalser Wochenblatt hatte Franz Jwang aus Halberstadt bekannt gemacht, daß er seine Verlobung mit Iräulien Anna Rahmsdorf in Arenalise aufgehoben habe. In der letzten Nummer des Wochenblattes erlief die tieferkante Inaugural folgende Erklärung: „Auf die von Herrn Franz Jwang aus Halberstadt erlassene Bekanntmachung, betreffend aufgehobene Verlobung, erwidere ich, daß zwischen uns gar keine wirkliche Verlobung bestanden hat, mithin auch nicht aufgehoben werden braucht. Anna Rahmsdorf, Arenalise.“
* Mitzau, 28. Juli. Bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof entziffen gestern abend infolge Weichenbruchs zwei Personen, und ein mit Köhlen beladener Güterwagen. Während die Lokomotive noch glücklich über die Weiche gefahren war, gerieten die drei nachfolgenden Wagen auf das Nebengleis und wurden dabei gar beschädigt. Der sofort von Landstehlt requirirte Schlepperzug brachte die Fahrstraße mit etwa zweifelhafte Verhängung nach Schiffschiff, während die beschädigten Wagen und die Maschine mit einem Hilfszug des Reparatur nach Halle transportiert wurden. Am Laufe der Nacht konnten die Gleise wieder soweit frei gemacht und repariert werden, daß der Zugverkehr heute früh wieder ungehindert erfolgen konnte. Personen sind bei diesem Eisenbahnunfall nicht zu Schaden gekommen.
* Niesleben, 25. Juli. Umvor im Schacht. Unter den Bergleuten unseres Kalwerkes befindet sich auch ein Pole, der ein Schupfer ist, aber den Nierentieren mit der Schachtlampe verknüpft hat. Weil er ganz geistig „einen nehmen“ kann, so nennen ihn seine Kameraden „Schupferschupfer“. Ungefährliche Mache hatte er sich schon betrunken und immer Besessener gelobt, wenn er befristet werden sollte. Schupferschupfer wurde nun vor einigen Tagen ganz allein an eine Stelle in der Bergmühle geschickt, wo er Steinlaß verlegen sollte. Aber die anheimliche Stille des Schachtdunkels, das sein Lampchen vergeblich zu erleuchten verucht, wachte in ihm die Sehnsucht nach der dreimal (Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Die schlimmste Zeit.

Bei der Arbeit der modernen Zeit kennt, weiß, daß die Sommerzeit für den Bedachter die schlimmste ist. Er soll eine gewisse Anzahl von Stunden im Sommer füllen, aber die Welt liegt in tiefer Ruhe. Große Entschreibungen werden nicht getroffen und wenn nicht ein aufsehenerregender Mord oder ein nicht gewöhnlicher Brand oder ein anderer ungewöhnlicher Vorfall Stoff zu längeren Artikeln liefert, so sieht es mit dem Nachrichteninteresse abwärts aus. Zu einer Zeit, da noch das lebende Publikum weniger anpruchsvoll war, half sich ein gewiegter Bedachter über die redaktionelle De manchen Sommerzeit mit einer nichtigen Erzählung von der einst sehr beliebten See-Fahrt hinaus, oder aber er stellte mehr oder minder heftige Betrachtungen über die Zeit der sauren Gurke an. Nur ein Hilfsmittel aus früheren Zeiten ist auch der heutigen Generation noch verblieben:

die Zeitungsentee.

Sie muß in der Zeit der großen sommerlichen Hitze das Interesse des Lesers wachhalten. Unter diesem Gesichtspunkte muß man die Werbung der letzten Tage betrachten werden, will man sich mit ihr auseinandersetzen. Da ist zunächst das Gerücht vom Rücktritt des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Herrn von Tirpitz. Er wollte, so hieß es, seinen Posten nicht verlassen, weil sich in einem Jahre zwischen ihm und dem Reichsflagler v. Bethmann-Sollweg bestehende Meinungsverschiedenheiten über die Forderungen herrschen, die im Interesse unserer Marine dem kommenden Reichstage vorgelegt werden sollen. Es ist ja ganz klar, daß auch Herr v. Tirpitz eines Tages aus seinem Amte scheiden wird, sicher aber wird der Welt nicht bekannt werden, nachdem welchem Grunde und um wieviel Jahren würde sie erfahren, wenn in einem

Meinungsstreit an leitender Stelle

der Staatssekretär unterliegen sollte. Auch die mannigfachen sich widersprechenden Gerüchte über eine neue Verfassung, die in diesem Jahre ohne Zweifel in das Gesetz der Reichsversammlung einbezogen werden, will es ihnen interessant erscheinen, Herr v. Bethmann-Sollweg werde vorläufig seine neue Wahlreform einbringen, die andern Tagen und können die Möglichkeit ihrer Annahme (ebensowenig beweisen), daß das Ministerium des Innern jetzt (so der größere Teil der Mitarbeiter im Reich) eine neue Wahlverfassung ausarbeite. Endlich ist, daß Herr v. Bethmann-Sollweg später oder früher sich noch einmal mit der

Wahlreform

befähigen wird, oder es ist kaum anzunehmen, daß gerade in dieser ungeliebten Vorlage an den Reichstag bringen sollte. Im Zusammenhang damit wird übrigens in angelegentlich eingeworfene Streitigkeiten das Gerücht verbreitet, der Reichsflagler werde im Herbst aus seinem Amte scheiden, das ihm bisher nur Günstigungen gebracht habe. Das hindert aber dieselben Quellen nicht, an dem Tage zu berichten, daß Herr v. Bethmann-Sollweg bereits Vorbereitungen für die Wintertagung des Reichstagsparlamentes und darüber hinaus sogar für

die Neubauten im Jahre 1911

treffe. Man behauptet, der Flagler werde, wie sein Vorgänger, eine Wahl schaffen, die angeblich alle bürgerlichen Parteien mit Einschluss des Zentrum (im Gegensatz zum Bismarck-Modell) umfassen soll. Es ist insofern kaum anzunehmen, daß der Flagler, der in den ersten Tagen seiner Amtsübernahme die Worte sprach: „die Regierung müsse alle Parteien lieben.“ so schnell und so grundlegend seine Meinung geändert haben sollte. Bekanntlich wird man aus dieser Vorgeschichte als eine Einsicht betonen müssen. Wenn die Dinge so weiter gehen, werden wir von amtlicher Stelle erfahren, welcher Kurs in der augenblicklich heißen Lage getrieben werden soll. Dann wird für die Leiter unserer Politik, wie auch für die Zeitungsmenschen die schlimmste Zeit vorüber sein. Mehr und mehr muß sich ja der Parteienkampf entzünden und der Wahlkampf wird sich freuen, wenn er berichten kann,

Vor die Wahl gestellt.

2) Roman von M. Lauerer.

Wie ein Träumender schien Bernhard mehr von sich selbst zu reden und völlig befangen zu haben, das da noch jemand neben ihm gehen konnte. Lange Zeit verging, und er hatte keine Ahnung, wie es um die Gefühle seines Bruders bestellt war, mit dem Egoismus der Liebe lag er nur sein eigenes Glück und dachte an nichts anderes.

Erst viel, viel später, als Hilba längst sein Heiß geworden, kam ihm eine Erleuchtung. Die Mitleid und das verzweifelte Schicksal seines Bruders, mit dem er einst in herzlichem Beise gehalten, mußte ihm endlich aufsteigen, und mit einmal wurde ihm alles klar. Und jetzt verstand er auch im Leben Albrechts manches, was er damals nicht weiter beachtet hatte, war sein Denken und Fühlen doch jetzt ganz anders in Widerspruch gekommen, wie sich ihm die Erinnerung daran, und das Verständnis für das, was er, unheimlich und unschuldig allerdings, an dem Bruder verbrochen hatte.

Mitleid mit dem in seinen heiligen Gefühlen Verletzten ergriß ihn, und doch — er hätte um alles in der Welt es nicht anders wünschen mögen, als es sich eben gefügt, seine Hilba, sein liebes Weib, was ja sein Leben, sein alles. So verging die Zeit.

Hilba hatte ihrem Gatten zwei Söhne geschenkt und das Glück des jungen Paares war grenzenlos.

das sich — nach Bismarcks Wort — alle Welt hätte wieder sammeln zum Wohle des Vaterlandes.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der neue Staatssekretär des Innern, Herr v. Koberger, hat die besten Zuspruch mit dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler, dem Reichsminister des Innern, Grafen Krosigk, in der Presse wieder bekräftigt worden ist, hat jetzt nach seiner Ankunft in Berlin die Leitung der Geschäfte übernommen.

* Wie sich aus verschiedenen Mitteilungen ersichtlich ist, wird die Reichsregierung, die Staatssekretär Born v. Bodelschwingh in den letzten Tagen auf einer Reise durch Ost- und Westpreußen begreifen, um sich mit hervorragenden politischen Persönlichkeiten über die Grundlagen der neuen Verfassung zu verständigen. Auch diese Reise zeigt, daß die Regierung das Verfassungswerk zu beschleunigen wünscht.

* Zu den ständig wachsenden Ausgaben des Reiches, die auf die Gestaltung des Eisens von besonderem Einfluß sind, gehört auch der allgemeine Pensionfonds, der im laufenden Jahre mit 118 Mill. Mk. ausgestellt ist. Davon entfallen 100 Millionen auf das Heer, 14 auf Marine und Schutztruppen und 3 auf Zivilpersonen. Durch die Beschreibungen des letzten Jahres für Offiziere und Beamte wird infolge ihrer Nachwirkungen auf die Höhe der Pensionen mit einem weiteren nicht unerheblichen Anwaschen des allgemeinen Pensionfonds zu rechnen sein.

* Die bayerische Regierung hat der Abgeordnetenkammer eine Denkschrift über die vielumstrittene Frage der Mobilisierungsversicherung in Bayern vorgelegt, in der sie sich gegen die Verhaftung einer solchen Versicherung ausspricht. Die Regierung erklärt, es würden zur Durchführung der Verhaftung für einmalige Kosten, Garantie- und Reservefonds von 10 Millionen notwendig sein, außerdem würden die jährlichen Kosten etwa 300 000 Mk. betragen. Solche Forderungen könne aber Bayern bei der jetzigen Finanzlage nicht aufbringen, auch wenn ein bringendes Bedürfnis bestände. Ausgedehnte Gebührenden hätte gegelt, daß ein Bedürfnis nicht vorhanden sei. Es könne daher ein Verbot erlassen auf dem Gebiete der staatlichen Mobilisierungsversicherung zuzusetzen als nicht empfehlenswert werden.

* Die Zahl der Rechtsanwälte und Notare in Deutschland ist im Jahre 1910 auf 12 500 gestiegen. Die Zahl der Rechtsanwälte ist im letzten Jahre erheblich zugenommen; trotzdem aber sind noch bei der großen Entvölkerung der Provinz viele Stellen unbesetzt. Für die nächsten fünf bis sechs Jahre ist ein weiterer Anstieg zu erwarten. Es kommt hinzu, daß durch die häufiger vorkommende Erziehung des Landes, durch den mannigfachen Besitzwechsel und durch den Diamantenschandel besonders für Notare ein ergiebiger Feld der Tätigkeit vorhanden ist, so daß die Anwaltschaft in Südweltafrika für rechtsumstimmig sehr gute sind. Auch für jüngere Anwälte und Richter sind in der Kolonie die besten Aussichten, die sie neben Ausländern, Langweilern und Neulisten auch ein bedeutendes Gehalt bekommen, das durch eine Zulage nach dem fünften Jahre noch vermehrt wird.

Italien.

* Zu den Gerüchten, daß sich König Viktor Emanuel direkt bei einzelnen Mächten für den Abrücktrittsgewanten beworben habe, erklärt jetzt eine amtliche Mitteilung, der Monarch habe lediglich in Aussicht genommen, sich guttunend zu den Abrücktrittsgewanten zu äußern. Es entspricht also nicht den Tatsachen, wenn französische Blätter melden, der König sei mit einem Vorschlage zur Verhängung der Mächten an Deutschland heranzutreten, und dieser Vorschlag sei abgelehnt worden.

Walfanfragen.

* Nach Wiener Blättern wird der

König von Serbien noch in diesem Jahre dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch in Wien abstatten. Wenn die serbischen Minister diesen Besuch wirklich zustande bringen sollten, so wäre es ein erfreuliches Zeichen für die zunehmende Verständigung auf dem Balkan.

* In Belgien ist das Gerücht aufgefaßt, der Großfürst Danilo von Montenegro werde beabsichtigt anlässlich des Regierungsjubiläums des kaiserlichen Nikolaus zum ersten seines jüngeren Bruders Mirko, der verheiratet ist und Kinder hat, auf die Thronfolge zu verzichten.

* Die Lage in Mazedonien wird immer enger. An vielen Orten verweigern die Bulgaren Mazedoniens die Auslieferung der Waffen. Die Türken greifen daher zu Gewaltmaßnahmen. In Skutari ist die Belagerungszustand verhängt worden. Sämtliche bulgarischen Untertanen werden allerorten niedergebunden. Die bulgarische Regierung beabsichtigt daher erneut bei den Mächten vorzulegen zu werden.

Amerika.

* Die Werbung englischer Blätter, die der Staaten hätten die Abtät erkennen lassen, eine Schutzrepublik über die mexicanische Republik Liberia zu übernehmen, ist nach einer amtlichen Erklärung aus Washington nicht zutreffend. Vielmehr handelt es sich bei dieser Angelegenheit ausschließlich um den Wunsch der Regierung des Präsidenten Taft, in die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse Liberias mit hilfreicher Hand einzugreifen, und zwar, nachdem sich die Ver. Staaten mit den dort interessierten Mächten Deutschland, England und Frankreich über die Mittel und Wege dieser Unternehmung ins Einvernehmen geeinigt hat.

* Der Zustand auf der Insel Kuba ist von den Regierungstruppen niedergebunden worden. Der Anführer der Aufständischen, General Milla, ist mit seinen Anhängern gefangen genommen worden, die übrigen Meuterer sind entflohen.

Äßen.

* Englische Blätter berichten, daß die chinesische Regierung sich entschlossen habe, die Reorganisation der Armee wenn irgend möglich Lord Kitchener zu übertragen. Ein diesbezügliches Angebot sei dem englischen Feldmarschall bereits gemacht worden, und man habe es ihm ganz überlassen, seine Bedingungen zu stellen. Es heißt, daß der Vorschlag Lord Kitchener schon einmal gemacht wurde, und zwar als er Vizekönig seiner Mächte von Indien befehligte, nur daß das damals nicht in die bestimmte Form gefaßt, weil man nicht glaubte, daß die englische Regierung den General auch nur einen Augenblick ohne Weisung lassen würde. Man habe eben damals in Bezug nicht auf die Möglichkeit geglaubt, daß das Angebot überhaupt in Betracht gezogen werden könnte. Nachdem man aber gesehen habe, daß Lord Kitchener tatsächlich sein Kommando erliege, habe man die Sache sofort wieder allen Ernstes aufgenommen.

Die englische Schlachtflotte

im Nebel verirr.

Tiefe Trauer erfüllt England's Marinefreunde. Bei dem großen Schicksal, das die gesamte Flotte in Form einer „Schlacht“ dem König Georg bieten sollte, haben sich fast alle Schiffe im Nebel verirr und — die ganze stolze englische Flotte wäre im Ernstfalle verloren gewesen. Dichter Nebel lag über den Gewässern, als die Flotte am Morgen des 22. Juli ausging, um dem König von England

das Schicksal einer „Schlacht“

zu bieten. Um 2 Uhr nachmittags, als der Nebel dichter geworden war, folgte das Flaggschiff „Dreadnought“, auf dem sich der König befand, der Flotte. Zugleich lies vom Ufer der Jungstahlfabrik Grahams Brite in seiner Flugmaschine auf, überholte die „Dreadnought“ und freute ein halbes Duzendmal in bedeutender Höhe über dem Schlachtfeld. Nicht der König mit dem Aufgebot der ganzen Flotte hätte ihn da herabsehen können, schreit ein Morgenblatt

nach dieser Zeit der Trauer und des Schmerzes auch wieder einen Abschnitt und freudige Gerechtigkeit: Albrechts Verheiratung.

Wohl keiner in der Familie begriffte die Tragweite davon mit größerer Freude und inniger Teilnahme, als Bernhard. Freilich konnte er nicht wissen, daß Albrecht dem Mädchen seinen Braut nicht ohne tiefe Liebe die Hand reichte, daß es vielmehr nur ein augenblickliches Gefallen war, gepaart mit der schmerzhaften Erkenntnis, daß sie selbst ihm ihr ganzes unschuldiges Herz zugewendet, was ihn in einer heißen Stunde das entscheidende Wort auf die Lippen gedrängt.

Da die junge, leidenschaftliche Frau das Wort gehört, als seiner Seele fand, was er möchte das aufgeben? Wieleicht wäre es ihrer hingebenden alles überwindenden Liebe gelungen, das Herz des ersten, verflochtenen Mannes sich selbst zu erobert, wäre ihr mehr Zeit zu diesem Erlösungswort geblieben.

Doch gleich ihre Ehe nur einem kurzen Traum. Die Geburt eines Knaben kostete ihr das Leben.

Einige Jahre waren seitdem hingegangen und auch in Altsfeld hatte der Tod wieder sein Opfer geordert.

Ein junges, blühendes Leben, Bernhards einziger Sohn, war seiner sündlichen Gewalt anheimgefallen und bald darauf schloß auch der alte Bräutigam für immer die Augen. In diesem Augenblicke ist nun das Vermögen (Einkommen) in seine neue Ehe, die allen Wert für sie verloren hatten, seitdem zwei laufende Sterne erloschen waren.

und weiß weiter mitzutellen, daß auf der „Dreadnought“ ein lebhafter Meinungsstreit darüber stattgefunden habe, ob es möglich sei, Schiffe durch

Strengstoffe von Flugmaschinen

aus zu zerlegen. Die „Dreadnought“ entsand nämlich die Brite, und Graham Brite hätte schon aus Rand zurück. Bald darauf sollte Kanonendonner aus der Ferne, die Schiffe löste heranzogen. Der Kapitän verabschiedete sich wieder, erwiderte, daß man kann 200 Meilen weit sehen konnte. Gegen 5 Uhr kam der König auf seiner Jagd zurück. Eine Anzahl Torpedoboote, ein paar Kreuzer folgten. Auch die „Dreadnought“ fuhr langsam herbei und warf Anker. Wo aber war die Flotte geblieben? Es gab nur eine Antwort:

Im Nebel verirr!

Auf dem Flaggschiff herrschte nicht wenig Besorgnis und um 6 Uhr ließ sich Admiral Water, mit der „Dreadnought“ und „Dido“ auf die Suche auszugeben. Der Nebel war jetzt so dicht geworden, daß selbst der Schiffe nicht ganz langsam und mit der größten Vorsicht fahren konnten, und schon, nachdem eine Meile zurückgelegt war, hielt es Admiral Water für angelegelt, die „Dido“ wieder zurückzuführen. Aber auch „Dido“ konnte den Weg nach dem Ausgangspunkt nicht zurückfinden und fand sich plötzlich in einem unruhigen Fels gegenüber, wo sie sich verheerender Anker warf. Auch

die drahtlose Telegraphie

verliefte in dem dichten Nebel, und die „Dreadnought“ mußte sich darauf beschränken, ihre verlorene Schwestern durch die Sirene wieder zu finden. Einige ankorrierten auch in der Ferne, aber um 1/2 Uhr kam das Flaggschiff wieder allein in den Hafen zurück. Erst gegen 9 Uhr begannen sich die andern Schiffe nach und einzustellen, doch jetzt abends fehlten noch viele. Im Ernstfalle wäre eine furchtbare Katastrophe wohl leicht nicht durch die größte Vorsicht zu vermeiden gewesen. Die Wände mit den Torpedo- und Unterseebooten hatten wegen des Nebels untereinander müssen. Der Eindruck dieses an sich bedeutungslosen Vorganges in England ist unbeschreiblich. Der Herrschaften geminnt den Eindruck, als hätte England seine Flotte verloren.

Heer und Flotte.

— Das Gerücht, daß bei den diesjährigen Kaisermandatären alle britischen leihbaren Schiffen, auch die in Gibraltar befindlichen, teilnehmen werden, bestätigt sich nicht. Es sollen vielmehr nur die vier im Besitz des Reiches befindlichen Kanakboote (wie auch im Vorjahre) teilnehmen.

— Seit einiger Zeit werden bei unserer Marine für die Mannschaften Einzelgaben eingeführt, die an die Stelle der gemeinsamen Mahlzeiten treten. Da die Einzelgaben dem Interesse der Mannschaften und auch im Interesse des Wassertragens, den Wasserkräften vorzuziehen sind, so werden jetzt derartige Einzelgaben durchwegs auf unserer Marine eingeführt werden, während sie bisher nur verlässlichweise verwendet wurden. Auch vom hygienischen Standpunkte aus haben sie eine Bedeutung, da die antiseptischen Kanakboote, besonders die Kanakboote der Mannschaften und Kanakboote, dadurch die beste Bekämpfung erleben und eine weitere Verbreitung durch ein gemeinsames Wassertrinken nicht zu befürchten ist. Der jüngst erzielene Gesundheitsbericht über unsere Marine läßt schon die hellsten Erfolge dieser Neuerung erkennen.

Von Nab und fern.

Einstellung von Reichs-Lassenheimern. Der Bundesrat hat folgende Beschlüsse gefasst: Die mit dem Datum vom 10. Januar 1892 ausgesparten Reichs-Lassenheimern zu 60, zu 20 und zu 5 Mk., sowie die mit dem Datum vom 5. Januar 1899 ausgesparten Reichs-Lassenheimern zu 50 Mk. werden vom 1. Januar 1911 ab nur noch bei der ständigen Preis-Kontrolle der Staatspapiere eingeführt.

Was nicht ihnen jetzt aber Meistern, was Ehre und Namen. Wie eine Grube, wie ein hinteres Chaos, lag das Leben nun vor ihnen, unbeschreiblich, kalt.

Ein Gefühl des Neides kramte ihr Herz zusammen bei dem Anblick des munteren kleinen Kurt, der jetzt mit seinem Vater brühen in Neuen-dorf hauste, und ließ sie ihren Verlust mit immer neuer Bitterkeit und Sehnsucht empfinden. Es war ihnen daher ganz nach Wunsch, daß Albrecht sich trotz der neuen Nachbarschaft nicht fern hielt, und seinen Verkehr mit ihnen auf ein Minimum beschränkte.

Das Leben des Neides kramte ihr Herz zusammen ganz zu entziehen und er wandte sich ganzes Interesse der neuen ungewohnten Tätigkeit zu.

Der Tod der Frau Albrechts, der es im Leben gelungen war, sein Herz raderher zu lassen, hatte keine zu große Hilfe hinterlassen, wohl aber seine Vaterzärtlichkeit ermahnt und er verzögerte seinen Knaben, das Vermächtnis ihrer Liebe, in einer Art und Weise, daß man sich glauben könnte, seine ganze Seele hinge noch an ihrem Abenden.

Und doch trübte kein solcher Verlust seine Ruhe; kein Schatten von jenseits des Grabes führte das Gleichgewicht seiner Tage.

Er führte ein behagliches Leben, und fast alle Welt konnte nur eins bestimmen: daß sein ängstliches Wohlleben gegen allen Verstand mit dem Sinne des Bruders.

Wichtige Schicksale hatten die Köpfe zusammen und infolgedessen dies und infolgedessen das, ohne jedoch das Richtige zu treffen.

Niesenunterschlagung auf einem Ber-mer Hofraum. Der im Monat 17 in der Friedrichstraße in Berlin angelegte 33 Jahre alte Pfeilerträger der No. 24 No. des vermittels 50 000 Mark, die er von einer Dienst-stätte nach einer unterhalb des Amis-gebäudes bringen sollte, unterschlagen und ist mit seinem Raube schuldig geworden. Die Generalprokuratur übernahm am 27. Juli dem Amt 50 000 Mark als Zuschuß für die am 30. Juli stattfindenden Gehaltszahlungen an die Beamten. Das Geld wurde in zwei Beutel verpackt, von denen der eine 3000 Mark und der andre 47 000 Mark in harem Gelde enthielt, von dem dienftunfähigen Schalterbeamten der Verleihungsstelle in Empfang genommen, quittiert und nach dem Brautraum 2 gebracht, wo sich ein feiner- und diebstahlreicher Gelbträger befindet. Am Morgen erhielt der im Monat 17 beschäftigte Briefträger Bergmann den Auftrag, das Geld aus dem Brautraum 2 zu holen und es nach dem in demselben Gebäude befindlichen Wohnraum 4 zu bringen. Bergmann nahm das Geld in Empfang, quittierte darüber und entfernte sich dann aus dem Raum 2. Allerhöchstens brauchte er zu diesem Gang vier bis fünf Minuten. Diese Zeit verstrich, ohne daß man Verdacht schöpfte. Er konnte unterwegs von Kollegen aufgehalten und in ein Gepräch verwickelt worden sein. Erst als fast eine Stunde vergangen war und der amungsberechtig-Beamte des Wohnraums 4 noch nicht im Besitz des abfertigten Geldes war, wurde man unruhig. Man wurde im ganzen Amt nachgesehen, und zu ihrem Schrecken vernahmten die Beamten, daß Bergmann mit dem Gelde verschwunden war. Der ungetreue Beamte hat sich seines Raubes nicht lange erheimen können. Er wurde bereits in der Freitagsnacht in einem kleinen Berliner Hotel verhaftet, wo er sich als Zechniker unter falschem Namen gemeldet hatte.

Der Postbote in der Falle. Ein ungetreuer Beamter wurde in der Person des Dienstpostens Lehmann in Wittenberg fest-gegriffen. Schon seit längerer Zeit liefen bei dem dortigen Postamt Beschwerden ein, daß Briefe, besonders solche, die an Höfliche des Militär-Knaben-Erziehungsanstalt in Annaberg gerichtet waren, ihres Hingehens Jochs beraubt worden waren. Bei den in aller Eile gestellten Nachforschungen lenkte sich der Verdacht auf B., der die fragliche Strecke besorgte. Zu seiner Überführung wurde ihm eine Falle gestellt. Man machte in Wittenberg ein Paket mit Wurst und einem geeigneten Fingerringen an einen Annaburger Höfliche gereicht und gab es zur Beförderung auf, als B. Dienst hatte. Vorher aber benutzte sich der Postulant in Annaberg von dem Verbotenen. Als das Paket dort eingetroffen war, wurde es sofort geöffnet und das Fehlen des Geldes konstatiert. Auf telegraphische Anzeige fuhr der Wittenberger Polizeidirektor mit dem nächstfolgenden Zuge nach, stellte auf der Wüstenschloß Station Ostia den 2. zur Rede und legte ihm den Diebstahl auf den Kopf zu. Angefichts des vorliegenden Beweismaterials legte der ungetreue Beamte ein Geständnis ab, worauf er nach dem gegen ihn eingeleiteten Prozeß, vom Dienste entbunden wurde.

Feuriose Rache. Am Zoologischen Garten zu Münster i. W. sind mehrere wertvolle Tiere unter Vergiftungserscheinungen eingegangen. Man vermutet einen Missetat.

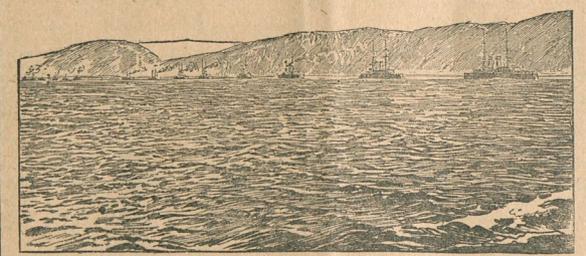
Feuer in der bairischen Millsfabrik. Aus unbekannter Ursache war ein Brand im Bau 270 „Millsfabrikation“ der Millsfabrik in Ludwigshafen (Baden) ausgebrochen, der die Einrichtung und die darin befindlichen Werkzeuge zerstörte. Das Feuer hatte einen explosionsartigen Charakter. Fortwährend sah man blaue Flamme emporsteigen. Der Brand verbreitete sich in kürzester Zeit auf das ganze Gebäude. Die Tätigkeit der rath herbeigeeilten Fabrikfeuerwehre beschränkte sich in der Hauptsache auf die Bekämpfung des Brandes. Der Schaden soll bedeutend sein. Menschen sind glücklicherweise unversehrt geblieben.

Ein großes Fischsterben ist durch die jüngste Hochwasserflut in fast sämtlichen

bährischen Flüssen, namentlich in der sächsischen Elbe, im Mittelrhein, verursacht worden. Dort müssen die verendeten Fische fuhrerweit aus dem Wasserlands entlang des Flusses eingeschleppt und fortgeschafft werden, da der Geruch der toten Fische die ganze Gegend verpestet. Die Elbe wird für die Fischerei auf viele Jahre hinaus seinen Ertrag verliern.

Eine Wasserboje auf der Donau. Die Bewohner des bährischen Ortes Bergheim bei Neuburg an der Donau waren Zeugen eines eigenartigen Naturphänomens. Dem ganzen Tag über herrschte ein ortsanstän- diges Stürmen und Schlingeln von Wasser. Gegen 5 Uhr nachmittags lösten Leute, die auf dem Felde in der Nähe der Donau arbeiteten, auf dem

Abungsfahrt der deutschen Schlachtflotte an der norwegischen Küste.



Unter heutiges Bild zeigt deutsche Schlachtfische an der Küste Norwegens. Zur Normahme von Menschen und Schiffen wurde in vielen Zonen eine deutsche Flotte unterwegs, die aus dem ersten und zweiten Geschwader und zwei Aufklärungs-truppen bestand. Der Dienst unter blauen Jungen während dieses Wanders war wegen des teilweise sehr stürmischen Wetters nicht leicht. Vom 27. bis zum 29. Juli ab, trat eine Kälte ein, die der Notwendigkeit Gegend v. Guldensdorf bemalte, um

Strome eine schwarze, turbulente Wasserfläche in wüthender Bewegung dahintreiben. Die Regenwolken senkten sich tief bis fast auf die Wasser- spiegel und wurden mit in die auf und nieder- steigenden Wirbel gezogen. Sobald die Wasser- spiegel dem Meer zunahen, ergriß sie alte und Junge und riß sie mit furchtbarem Gewalt in die Höhe. Während der ganzen Erlebung wurde donnerähnliches Geräusch und Klauschen vernommen. Mit ungeheurer Geschwindigkeit glitt die Wasserflut auf dem Fischjäger dahin, und in weiter Entfernung hörte sie endlich in sich zusammen.

Gefährliche Schiffsjungen. Bei Schiffs- fahrten der französischen Kreuzerflotte in der Nähe von Soudan sind infolge falschen Gleitens schwere Beschädigungen an einer Montage ange- rufen worden. Eine Gemate von 105 Kilogramm Schwere fiel in die Gärten einer rüh- rigen Weidung auf der Insel St. Mandrier. Das Geschloß schlug in der Nähe des Schiffes auf, explodierte und geriet fast sämtlich zerstört. Der Bewohner der Insel benutzte sich ein allgemeiner Schrecken.

Ein schwerer Automobilunfall. Bei Ampfion in der Nähe des Baderets Geian wurden durch ein Automobil, das von Genf kam, die ägyptische Prinzessin Hossan Alfasen. Bei, die im Alter von 26 Jahren steht, und ihr Neffe, der Prinz Wandou, überfahren. Beide sind Mitglieder der Familie des Königs und sitzen sich zur Zeit am Kaiser Hof auf. Trägheit der Chauffeur sofort die Bremsen los, war das Automobil schon über den Körper der Prinzessin hinweggegangen. Die Prinzessin hat mehrere Rippen gebrochen und schwere Verletzungen im Gesicht und sonst am Körper davongetragen.

Ein Wundenanfall der „Schwarzen Hand“. In London wurde in der Nacht ein Wundenanfall gegen eine Wundenanfall unter- nommen. Einer der von einer Wundenanfall heim- kehrenden Polizisten fand vier Wunden, die auf

Gingänge des Stationshauses niedergelegt waren. Die Bomben wurden unter Wasser gelegt und so unschädlich gemacht. Sie ent- hielten jedoch genug Gasstoff, um ein ganzes Stationarial in die Luft zu heben. Von den Tanten der berüchtigten „Schwarzen Hand“ angehängen dürfen, fehlt jede Spur.

Ein schmutziger Gast. In Odesja ist seit einigen Tagen die Pest ausgebrochen. Am einen Tage haben 25 Personen.

Wütige Streifenfahrten. Bei einem Zusammenstoß, der zwischen 800 freitenden An- gestellten der amerikanischen Zuckerraffinerie- gesellschaft in Brooklyn auf der einen Seite und der Polizei und den Streifenfahrern auf der andern Seite stattfand, wurden eine Person

zur Erholung für die Besatzungen eine Fahrt durch den Bonussford zu machen. Hier wurde den Mannschaften eine große Freude zuteil. Bei Wan- holm passierten die Kriegsschiffe die Kaiserliche „Hörszölem“, mit der Kaiser Wilhelm bekanntlich eine Nordlandreise unternimmt. Die Schiffe saluiereten, die Mannschaften hatten Paradeausfüh- rung gemacht, und während der Parade wurde auf dem Alexander Kriegsflotten ein dreifaches Hurra ausgedrückt.

Ein peruanischer Dampfer verbrannt. Der neu peruanische Dampfer „Quilagua“ ist vor der Küste von Peru verbrannt. Drei Ma- trofen haben dabei ihr Leben eingebüßt. Die Passagiere und die übrigen Mannschaften sind von dem Schmelzerfisch „Incayali“ an Bord genommen worden.

Luftschiffahrt. Der Präsident von Brasilien Fernes da Fonseca beauftragte in Witterfeld mit dem bra- silianischen Militärattaché und mehreren andern brasilianischen Herren die Anlagen der Luftschiff- fahrt zu untersuchen. Das Luftschiff „A. VI“ unter- nahm eine Ausflüge, an dem der Präsident mit fünf brasilianischen Herren, der Direktor der Luftschiffgesellschaft Hauptmann v. Keller, Regierungsbeamter, Sachverständiger, ein Dr. med. und drei Chauffeurs teilnahmen. Nach vierstündiger Fahrt erfolgte die glatte Landung. Der Präsident äußerte sich sehr befriedigt über die Fahrt.

Am 28. Juli abends gegen elf Uhr ist der Luftkessel „A. III“ vom Tegeles Schieß- platz bei Berlin aus zu einer Nachtflucht auf- gegeben. Nach etwa 13 Stunden ist das Militärluftschiff glatt in Gotza gelandet.

Der Fluglehrer Erich Volker aus Baden unternahm in Darmstadt mit einer Guter- flugmaschine einen Überlandflug, der 51 Mi- luten dauerte und wobei er eine Höhe von 200 Metern erreichte. Er landete aus etwa 120

Und dieser Schatten wuchs von Jahr zu Jahr, langsam und allmählich, aber doch un- aufhaltsam, bis er eines Tages sich als schwarzes Bahndach ausbreitete, und das Leben des alternden Mannes in tiefes Dunkel stülte. Ein einziger Stern leuchtete ihm in dieser finsternen Nacht; sein Kind, kein kleines ver- waltetes Mädchen! Im ihrtrüben mußte das Leben, das ihm nun so wenig lebenswert er- schien, weiter ertragen werden.

Für sie mußte er schaffen und sorgen und sie hätte mit doppelter Zärtlichkeit; war er ihr doch ein Vater und Mutter zugleich und sie sein einziges Glück, sein Heil.

Der kleine Mädchen, den er bezog, wurde sich übrigens sehr bald seiner Macht bewußt, und betan den alten Papa und mit ihm das ganze Haus gründlich unter den Pantoffel.

Das Kind verstand es ganz deutlich, seinen oft ihre traurigen Willen durchzusetzen.

Zum Glück, die Eltern, unversehrt geblieben, Schwestern, die nach dem Tode der Eltern nach Altemstein übergehelt war, um dem Wundstahl vorzuziehen, schickte oft den Kopf nach und prophezeite nichts Gutes daraus.

Aber ihre Verurteilung, den Eigenwillen der kleinen Tyrannin zu steuern, fanden stets einen unbedürftlichen Widerstand an ihrem Schwager.

So mußte sie eben die Dinge gehen lassen, wie sie gingen.

Man hat stets, ein Todesfall kommt selten allein in einer Familie, und wenn einer ins Grab nicht zieht er den andern nach.

Diese unheimliche Sage bewahrheitete sich in Schluß Altemstein am zweitemmal.

Meter Höhe im Gleitflug, weil ihm das Bergin ausgegangen war und der Motor stehen blieb. Die Landung erfolgte in einer Entfernung von etwa einem halben Kilometer vom Flugplatz. Nachdem der Passagier sich nach einiger Ver- wundung hatte, floh er wieder zurück und landete glatt, wenige Meter von der Halle entfernt.

Gerichtsballe.

Berlin. Wegen schwerer Körperverletzung hatte sich der Bahnarbeiter Robert Witzig vor dem Reichsgericht als Angeklagter mit dem Dienstmädchen Geslar ein Verbrechen, dem die G. aber vor einiger Zeit durch einen Abschiedsbrief ein Ende machte. Nun beobachtete W. die ehemalige Braut mit Gefährt, bis er sie schließlich eines Tages im Mai am Arme eines andern sah. Um sich zu rächen, bog sich W. tags darauf, mit einem Topf voll Schwefelzinn ausgefüllt, nach der Barbu- rstraße 17, wo die G. wohnte, und schickte dem Mädchen, das auf ein Kinn gel- detet, die Säure in das Gesicht. Die G. ist bis heute von ihren damals erlittenen Verwun- dungen nicht völlig hergestellt. W. wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Boulogne (Frankreich). Das Gericht verurteilte den Soldaten Jakob Böckler, der an Stelle des in Leipzig wohnenden Franzosen Albert die Dienstpflicht in Frankreich geleistet hatte, wegen Urkundenfälschung zu 15 Tagen Gefängnis. Böckler, der Deutscher ist, wird in Deutschland wegen Wehrdienstverletzung verur- teilt.

Berliner Humor vor Gericht.

Das gemeinsame Tagebuch. Das alte Wort, das viele gut leicht in das Gedächtnis tun, hat nicht nur zwischen Liebenden Geltung, es tritt auch manchmal bei Verurteilten des gleichen Geschlechts zu. Beispiel: Fräulein Zöpfer und Fräulein Kaufmann, die sich vor dem Hofgericht als ererbte Begüterinnen ein Erbschaftsverfahren, Fräulein Zöpfer, sagt der Vorleser: Sie sind der ange- rufenen Zeit gewesen. Sie haben Fräulein Kaufmann eine falsche Schlinge und eine gemeine Verlon ge- macht. Dabei haben Sie die Klagen mit einem Bombast auf den Kopf geschlagen. Was sagt Sie dazu? — Angelt: Zöpfer: Ich. Sie haben ja keine Ahnung nicht, Herr Richter, was das für eine schlechte Person ist. — Vor: Wiederholen Sie hier nicht die Behauptungen, das könnte sehr un- angenehm für Sie werden. Waren Sie nicht früher mit der Klägerin befreundet? — Angelt: Ja, gewiss doch. Das ist ja eben die Schlichtigkeit. — Vorleser: Waren Sie mit der Klägerin befreundet? — Angelt: Ja, gewiss doch. Das ist ja eben die Schlichtigkeit. — Vorleser: Waren Sie mit der Klägerin befreundet? — Angelt: Ja, gewiss doch. Das ist ja eben die Schlichtigkeit. — Vorleser: Waren Sie mit der Klägerin befreundet? — Angelt: Ja, gewiss doch. Das ist ja eben die Schlichtigkeit.

Buntes Allerlei.

PR. Altemstein wußte, nach der neuesten Statistik der württembergischen Regierung beträgt die Reproduktion an 22 125 Millionen Mark. Hieron verbraucht Deutschland nur neun Millionen Mark, nicht mehr als Neuen- land.

Nach zehn Jahren war vergangen, seitdem die hohe Worte der Familienkultur sich hinter den herrlichen Abertren der schönen Bilda ge- schlossen, als sie sich abwärts öffneten, um einen Altemstein zu zeigen. Die aufzunehmenden. Der Mann, der sich im Leben von ihr ferngehalten, trotz seiner Liebe, oder vielmehr um seiner Liebe willen, er war der erste, der ihr ins Gesicht folgte, als wollte er dort wenigstens den Vor- tritt haben vor dem, der ihr im Leben vonein- ander getrennt. Altemstein erlag nach kurzem Leben einer Lungenerkrankung, die er früh durch eine Erkältung bei der Jagd zugezogen hatte.

Auf die Nachricht von seiner Erkrankung sollte Bernhard sofort zu ihm und es fand eine, wenn auch nicht mit Worten ausgesprochene Veröb- rung statt. Und als Altemstein einige Tage später seine Augen schloß, hinterließ er seinem Bruder ein heiliges Vermächtnis. Ein Pfand seiner Verdienste, die Sorge für seinen noch un- mündigen Sohn.

Bernhard war das Vermächtnis des Bruders in der Tat ein heiliges und an der Wache der Verstorbenen gelobte er sich, den vermalten Strafen wie einem eigenen Sohn zu lieben und zu behüten.

Das Leben des Bruders war durch seine Schuld verflücht, hinterließ Gläubiger, das ein Mannsbild bewegen kann, braucht wer- den, und der lebensfähige Mann darum schick- tet zu einem ersten Erben geworden; und er hatte ihm das nachgeraten auf die langen Jahre hindurch.

(Fortsetzung folgt)

gelegenen Buttklaffe, die er wohlgefällig in ansehnlicher Größe bei sich hatte. Er konnte nicht widerstehen und trank das Flüsschen, das auf eine lange Schicht berechnet war, im Handumdrehen leer. Dann legte er sich auf's Ohr, um das Mäuschlein im Frieden des Schlafes auszufischen. So fanden ihn einige Kameraden, die nichts eiligeres zu tun hatten, als sich mit ihrem Lampenruch das Gesicht zu schmieren und dann den wackeren Polen zu wecken. Verwundert rieb er sich die Augen, die ihm bald voller Entsetzen aus den Höhlen zu fullern drohten, denn die Kollegen vollführten einen Teufelstanz um den Schnapschüsler und riefen: „Schnapschüsler, jetzt bist du in der Hölle. Reht haben wir dich. Nun sollst du für die Sauterei büßen.“ Und der Kernte gitterte und betete mit erschauern Händen: „O panie Deibel — o laffer mir raus aus der Hölle, ich will verfluchte Schnaps nicht mehr lüpen. O heiliger Jojant, erlösn mir aus Krallen von Satan.“ Da liefen die Kameraden lachend davon. Der Schnapschüsler aber hat sich hoch und teuer verschworen, im Schnaps nie wieder zu trinken.

Vermischtes.

— Eine fährtesto Locomotive in voller

fahrt auf der Strecke. Auf dem Bahnhofs in Wehra fuhr ein Güterzug auf eine auf dem Gleis nach Frankfurt haltende Locomotive mit angehängtem Güterwagen. Durch den Stoß wurde, wie man annimmt, der Dampfboiler der Locomotive eingeklemmt, und diese legte sich führerlos mit dem angehängten Wagen in der Richtung nach Hersfeld in Bewegung. Die Stationen Weimar, Oberhausen, Friedels und Hersfeld wurden von der Maschine in großer Geschwindigkeit durchfahren. Nach ungefähr 50 Kilometer entgleiste der Abhängewagen in einer Kurve in der Nähe von Reulshausen (Kr. Hünfeld), und hierdurch kam auch die Maschine zum Halten. Unglücksfälle und Betriebsstörungen sind glücklicherweise nicht entstanden.

— Ein großes Fischsterben ist durch die jüngste Hochwasserkatastrophe in fast sämtlichen hiesigen Flüssen, namentlich in der sächsischen Altmark in Mitteldeutschland, verursacht worden. Dort müssen die verendeten Fische schmerzhaft aus dem Wasser gelände entlang des Flusses eingesammelt und fortgeschafft werden, da der Geruch der toten Fische die ganze Gegend verpestet. Die Altmark wird für die Fischerei auf viele Jahre hinaus keinen Ertrag mehr liefern.

— 60 000 Mt. Eintrittsgeld (10 000 Taels) bezogte ein chinesischer Kaufmann für

seine Eintrittskarte am ersten Tage der gegenwärtigen großen national-chinesischen Ausstellung in Hankow. Alle anderen Ausstellungsbesucher hatten an diesem Tage freien Eintritt.

— Ein schwerer Einbruchdiebstahl ereignete sich in Berlin in einem Pfandleihhaus. Die Diebe brachen dem „Berliner Kreisbezirk“ zufolge zwei eiserne Stangen eines Fensters durch und nachdem sie dieses zertrümmert hatten, drangen sie ins Innere, wo sie in Schränken die goldenen Uhren und sonstigen Wertgegenstände ausraubten. Die verschiedenen Diebe arbeiteten bei Licht. Nach vorläufiger Schätzung sind für mehrere Tausend Mark Uhren und Wertgegenstände gestohlen.

Bericht über den Schlachtviehmarkt.

Berlin, den 30. Juli.
 Auftrieb: 2622 Rinder, und zwar: 1046 Ochsen 30 Kalben, 627 Kühe, 904 Bullen, 938 Kälber, 12668 Schaf Lamm, 9878 Schweine; zusammen 3365 Tiere. Schafe: 1. vollfleischige, ausgemästete bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht 88, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere auch gemästete, Schlachtgewicht 81, 3. mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere, Schlachtgewicht 78, 4. gering gemästete oder ältere, Schlachtgewicht 60, Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete kalben höchsten Schlachtgewichtes, Schlachtgewicht 84, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren, Schlachtgewicht 80, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwidelte jüngere

Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 70, 4. mäßig gemästete Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 69, 5. gering gemästete Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 48, Bullen: 1. vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes, Schlachtgewicht 77, 2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere, Schlachtgewicht 72 bis 67, Kälber: feine Rasse (Holländischer) und beste Saugkühe Lebensgewicht 69, 2. mittlere Rasse und gute Saugküher, Lebensgewicht 64, 3. geringe Saugküher Lebensgewicht 42, Schafe: 1. Marktämmer und jüngere Marktämmer, Lebensgewicht 43, 2. ältere Marktämmer, Lebensgewicht 38, Schweine: 1. vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 Jahren, Schlachtgewicht 67, 2. vollfleischige, Schlachtgewicht 65, 3. gering entwidelte Schlachtgewicht 63, 4. Saugen und Eber, Schlachtgewicht 58.

Weshalb kauft man



well sie die in frischem Zustande aufgenommenen Cakes und Biscuits vor Staub, Feuchtigkeit schützt und so für Konsumenten fast unbedenklich zuführt.
 in Fabrikation: Cakesfabrik, Hannover.

Aus Anlaß der Vogelwiese in Wittenberg verkehrt am **Donnerstag, den 4. ds. Mts.** auf der **Kleinbahn Bergwitz-Kemberg** ein **Sonderzug** im Anschluß an den um 9 59 abends von Wittenberg abfahrenden Personenzug. Bergwitz Bahnhof ab 10 15, Kemberg an 10 30. Nicht rege Benutzung dieses Zuges empfiehlt die **Kleinbahn Bergwitz-Kemberg.**

Corona Fahrräder, Motorräder, Motorwagen. **Corona-, Phänomen- und Triumpף-Fahrräder** bewähren sich wegen ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu Hunderten hier und Umgegend in Benutzung. Auch empfiehlt: **Pang-, Rund- und Ring-schiffchen-Maschinen** mit Kugellager versehen, daher sehr leicht gehend. Obige Waren, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen **Mäntel v. 2.60, Schlauche v. 2.50 M. an Alb. Saile, Kemberg,** Schloßerei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt. Ferner empfiehlt **Spezial-Fahrräder** mit 1 Jahre Garantie. Herrenräder von 70 M., Damenräder von 88 M. an. Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben.

Fachschulunterricht ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen **Selbst-Unterrichts-Werken:** 1. Maschinenbauerschule. 2. Hoch- und Tiefbauerschule. 3. Bergerschule. 4. Elektrotechnische Schule. 5. Schlosserschule. 6. Tischerschule. 7. Installateurschule. 8. Stukaturerschule. 9. Steinmetzschule. 10. Polierschule. 11. Eisenbahnwerkmeisterschule. 12. Giessereitechnikerschule. 13. Lokomotivführerschule. 14. Zimmermeisterschule. Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtsendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen. **Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam. S.O.**

Unübertrefflich geschmiedete Stahlfenseln unter weitgehender Garantie, **Sicheln, Sensenhämmer, Sensenambosse, « Sensenringe, Sensendrähte, Wetzsteine, » Sensenbäume, Wetzpillen, Sensenschoner,** empfiehlt **Friedrich Heym.** **Landwirtschaftliche Maschinenbauerei,** August Matthies, Bad Schmiedeberg empfiehlt alle erforderlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, Gras- und Getreidemäher, Heuwendeln, Schlepprechen, compl. Anlagen aller Sorten **Drehmaschinen,** Drillmaschinen, Rud. Sackfische ein- u. zweifachartige Pflüge. **Reparaturen** fachgemäß und billigst.

Eine Wiese ca. 1 1/2 Morgen groß, ganz in der Nähe der Stadt, ist auf längere Zeit zu verpachten. **Wäheres durch P. Mengewein.** Eine größere und eine kleinere **Wiese** sind auf längere Zeit zu verpachten, ein Sport- und ein Kinderwagen ist zu verkaufen **Wittenbergerstr. 30 I.**

Prima Weisskalk hat auf Lager **Dr. Möbius, Bergwitz.**

Flechten offene Füße wässrige und trockene Schuppenflechte, ekroph, Ekzema, Hautausschläge aller Art. **Beltschäden, Belagschwere, Aderheile, hies Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte, geht zu werden, macht sich einen Versuch mit der besten bewährten** **Rino-Salbe** **Preis 1.00** **Bestandteil: Dose M. 1.50, 2.50, 3.50.** **Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. P. Schuber & Co., Weinbols-Druckerei, Falschungen weise man zurück.** **Zu haben in den Apotheken.**

Kammelmelch **Preis 1.00** **Ernst Bachmann.**

Zur Ginnmachzeit **Reynoldauer, Brodrunder, Salmil, Effigirrit, Essig, Hum, Verat, Weissteinfäure, Zitronenfäure, Gelatine rot und weiß, Schwefeläfen, Pergamentpapier, Bindfäden, Karte, Spunde, Falschenlad, Kolophonium, weisses Fed, sowie sämtliche Genüsse** **J. G. Glaubig.**

Zum Waschen **alle Sorten Riegel-Seifen, weisse und gelbe Fah-Seif, Seifenpulver** **in 1 Pfd. und 1/2 Pfd. Paketen.** **Perlit, Soda, Bleichsoda, Blutblant** **nach zu sehr billigen Preisen** **C. G. Pfeil.**

Zwei Streckenarbeiter **Kleinbahn Bergwitz-Kemberg.** **Schmiede-Sensen und Sicheln, Wekpillen, Wekleine, Senzenhämmer, Senzenambosse** **empfehl** **W. Dahms.**

Steuer-Quittungen **Buchdruckerei des General-Anzeiger.**

Zur Vogelwiese! **nach Wittenberg!** **Von Sonntag, d. 31. Juli bis Sonntag d. 7. August** **findet unter diesjähriges Vogelstiefen statt. Wir laden Alle ein, Weiblein u. Männlein, zu kommen da jeder sein Verlangen finden wird. Der Vorstand der Schönen-Gesellschaft Wittenberg!**

Ein schlechter Wagen kann nichts vertragen **und die befährliche Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfschmerz u. dergleichen. Dagegen bringen** **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen.** **Arztlich erprobt! Belohnend wirksam, verdauungsförderndes und magenstärkendes Mittel.** **Paket 25 Pfg. bei C. G. Pfeil, Kemberg.**

ff. Schokoladen **vorzährliche Eheschokoladen, Konfekte feinste Mischungen, Mörse, alten Korn, echten Nordhäuser Kornbranntwein, Rum, Arak, Kognak, bis. Weine, Zigarren in verschiedenen Preislagen und Packungen hält bestens empfohlen** **Wittenbergstr. 19.**

Hochf. Speise-Schokoladen **Wald-Schokolade, Schokoladen-Suppenpulver, Kakao, 1/2 Pfd. 30 u. 40 Pfg.** **empfehl** **Ernst Weber.**

Knieling **(oder Niesenpögel)** **empfehl** **Friedrich Seyn.**

Getrock. Pflanzen, Ringäpfel, Wiskobit **empfehl** **Ernst Weber.**

Von der Reise zurück **Augenarzt Dr. Berger** **Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 88.**

Empfehle: **Balm, reines Pfaffenkett, pro Pfund 75 Pfg., Pralina-Margarine, pro Pfund 90 Pfg., Mila-Extra-Margarine, pro Pfund 85 Pfg., Paul Schwarze, Znd.: Herm. Krüger.**

Selbstgeber **gibt Darlehen an solvante Personen, gegen Ratenerückzahlung, billigst, gesetzlichen Zinsen, Hypotheken und Betriebskapitalien durch das Bank- und Hypotheken-Büro, Nürnberg, Rüdertstraße 6. Vertreter an allen Plätzen gesucht.** **Kreditporto annehmen**

Laden mit Wohnung **2-3 Stuben und Zubehör sofort oder später zu mieten gesucht. Am Markt oder Leipzigerstraße bevorzugt. Offerten mit Preis bei Herrn Schuhmachermeister Lehmann abzugeben.**

Hochf. B. Kemberg u. 1895. **Dienstag, den 2. August cr, abends 8 1/2 Uhr** **Berksammling** **beim Bahnhofsamt Fr. Gräfe.** **Der Vorstand.**

Berein Germania **Wittwoch, den 3. Aug., abends 8 1/2 Uhr** **Berksammling** **im Hotel „Palmbaum“** **Der Vorstand.**

Hotel zur Post. **Sonntag, den 7. August** **Erntefest,** **wozu ergebenst einladet** **Dugo Feinrich.**

Breuz. Krone. **Sonntag den 7. August** **Tanzmusik,** **wozu freundlich. einl. W. Schneider.**